

Interview mit Brigitte Pfeiffer: „Es ist nie zu spät für eine erfreuliche Liebschaft“

Irmgard Kreczy und Elisabeth Zimmermann

Ich will allen Frauen sagen: „Es ist nie zu spät für eine erfreuliche Liebschaft! Nur Mut!“ Selbstbewusstsein kann man lernen! Sagt **Brigitte Pfeiffer**, Mitglied der Erinnerungs-Theatergruppe „que sera“ und Protagonistin im Film „Lust der Frauen“, beim Interview, geführt in ihrer Wohnung im 19. Wiener Gemeindebezirk, der bis jetzt immer ihr Wohnbezirk war.

Irmgard: Wie sind Sie zur Theatergruppe „que sera“ gekommen und wie wurden Sie später Protagonistin im Film „Lust der Frauen“?

Pfeiffer: Ich habe folgende Annonce in der Zeitung gelesen: „Wir suchen ältere Menschen, die gerne aus ihrem Leben zu erzählen und da ich schon immer an allem Neuen interessiert war, habe ich mich einfach gemeldet. Es waren an die sechs Erinnerungs-Theatergruppen. Wir hatten das Glück, dass wir einen ehemaligen Schauspieler und Regisseur als Leiter hatten. Er hatte wahnsinnig gute Ideen. Er hat uns aufgefordert, etwas aus unserer Kindheit und Jugend zu erzählen, manches mal hat er nachgefragt und dann hat er Szenen daraus gemacht. Wir hatten sechs Auftritte u. a. auch im Wiener Künstlerhaustheater. Es war sehr, sehr schön. Durch irgendwelche Querelen und Unstimmigkeiten haben sich dann die Gruppen wieder aufgelöst. Leider, schade! Ich habe aber acht liebe Frauen kennengelernt, mit denen ich nach wie vor guten Kontakt habe. Mein Bekanntenkreis wurde dadurch größer.

Zum Film bin ich dann gekommen durch meine sogenannte „Theatertochter“ – wir begrüßen uns immer mit „hallo Mama, hallo Tochter, hallo Liebling“ – die Leute schauen dann so - sie ist nur acht Jahre jünger – wir haben unseren Spaß dabei und die ist dann gekommen und hat gesagt, sie kennt eine Filmemacherin, die den Film „die Lust der Frauen“ drehen möchten. Sie sucht Protagonistinnen, die gerne mitmachen. Ich verstehe unter Lust ganz viel, wie zum Beispiel, der Chor, ich singe sehr gerne, Musik ist für mich sehr wichtig, ich koche gerne für meine Familie, ich unternehme sehr gerne etwas mit den EnkelIn und diese Lust (Leibeslust) ist natürlich auch etwas sehr schönes. Ich habe gesagt, da mach ich mit. Die werden mir schon sagen, was ich tun soll. Na und so bin dazu gekommen. Die Regisseurin hat uns so liebevoll geführt. Sie hat uns Fragen gestellt, die man im Film nicht hört. Wie wir das erste mal miteinander den Film angeschaut haben, da war ich dann schon sehr erstaunt, was ich alles so gesagt habe, hätte sie mir dies als Drehbuch vorgelegt, ich hätte nein gesagt, es waren schon sehr intime Aussagen von mir dabei, die ich so nie gesagt hätte. Aber nachdem wir nach drei Jahren schon so vertraut miteinander waren, so rede ich halt schon auch einmal über meinen Orgasmus. Das hätte ich sicher nie gesagt, wenn sie uns das vorgegeben hätte.

(Lachen) Also es war schon interessant und es wird immer noch interessanter und jetzt habe ich wieder neue sehr liebe Bekannte dazu gewonnen.

Irmgard: Was wollten Sie mit dem Theater vermitteln?

Pfeiffer: Anfänglich habe ich ohne große Motivation mitgemacht. Das Erinnerungstheater ist international und ist eigentlich sehr spät zu uns gekommen. Beim Spielen und überhaupt im nach hinein erkenne ich, dass man den Jugendlichen frühere Lebenswirklichkeiten und Ausdrücke, die diese gar nicht mehr kennen, näher bringen kann. Eine unserer Aufführungen hat geheißen „Bassena Blues“. Da treffen sich die Frauen und da ist gerade die Reichsbrücke eingestürzt, der Niki Lauda hat einen Unfall gehabt, schrecklich, also das Bassena kennt ja heute kein Jugendlicher mehr. Oder was ich als Kind auf dem Land (Buckligen Welt) bei meiner Großmutter, so alles erlebt und kennen gelernt habe und selbstverständlich für mich war, wie z.B. da sind Mäuse über den Dachboden gelaufen, es gab ein Plumpsklo ohne Klospülung und im Winter war es mitunter sehr kalt auf dem Klo, also das kennen die Jungen heute gar nicht mehr. Ich finde, es gibt schon eine Menge, die weiterhin weiter vermittelt werden sollten. Leider ist niemand da, der sich um diese Dinge kümmert. Auch meine Kinder waren oft erstaunt, obwohl sie keine Jugendlichen mehr sind und haben gesagt: „Na geh, so war das oder na so was, unvorstellbar für uns“

Nach einer Filmvorführung gab es anschließend eine Diskussion und da habe ich gesagt: Ich möchte Frauen vermitteln: Frauen müssen gar nichts – Frauen dürfen alles. Sie sollen in sich hineinhören und für sich beschließen, was ist gut für mich und was mag ich nicht. Das ist eigentlich meine Message an alle Frauen.

Irmgard: Kennen Sie die Message der Regisseurin des Films „Die Lust der Frauen“?

Pfeiffer: Sie hat ein Tabuthema aufgegriffen und eine Mitspielerin hat gesagt: spätestens ab dem Wechsel gehörst Du überhaupt nicht mehr dazu und schon gar nicht, wenn Du in Pension bist, dann hast Du zu Hause zu sitzen und zu warten ob vielleicht die Kinder oder die Enkelkinder etwas von Dir brauchen und wenn nicht, dann soll man auch einfach brav und ruhig sein und das sind wir alle nicht. Die Regisseurin wollte auch vermitteln: Hej, Frauen schaut auf Euch! Ich habe auch viele Jahre nicht einmal gewusst, dass es mich gibt. Da gab es jahrzehntelang nur meinen von mir angehimmelten Ehemann und unsere Kinder! Ich habe geglaubt, mein Ehemann solle sich nicht eingesperrt fühlen und somit hat er gemacht was er wollte, um uns hat er sich nicht gekümmert. Lange wollte ich für die Kinder die „liebe Familie“ erhalten. Aber das ist jetzt vorbei!

Entscheidend war für mich der Besuch eines Seminars „Selbstbewusstsein kann man lernen“. Freundinnen und Bekannte haben gesagt, wozu machst Du das, Du bist doch selbstbewusst. Ja, nach außen hin schon. Aber in diesem Seminar bin ich mir meiner selbst bewusst geworden und dann habe ich mich scheiden lassen und mein Leben und das meiner Kinder in die Hand genommen. Meine Kinder, sie waren damals schon halbwüchsig, und ich hatten noch einige sehr friedliche und fröhliche Jahre miteinander. Früher kannten sie eine leidende öfters verweinte Mutter. Mein

älterer Sohn hat dann einmal gesagt: „Gell, es war höchste Zeit, dass wir „uns“ haben scheiden lassen!“

Danke für das interessante Gespräch, sagen Irmgard und Elisabeth.

Brigitte Pfeiffer, geb. 1941, ist seit ihrer Geburt wohnhaft im 19. Wiener Gemeindebezirk. Sie ist in einer liebevollen Familie aufgewachsen, hat viel Zeit in den Ferien bei den Großeltern in der Buckligen Welt verbracht.